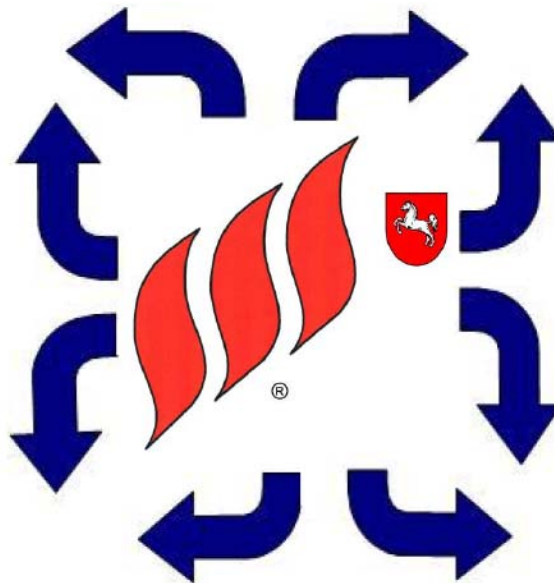


Perspektiven 2020

Feuerwehren im Wandel – Teil 4

Offensive Mitgliederwerbung



Wohin gehen wir?

Zukunftssicherung für die Feuerwehren

Position – Innovation und Zukunft – oder Fiktion?



Feuerwehr ist die Antwort der Gesellschaft zum Stellenwert der Gefahrenabwehr für die Bürger und Bürgerinnen, die in den Städten und Gemeinden wohnen!

Landesfeuerwehrverband Niedersachsen e.V.

»Spitzenverband der Freiwilligen -, Berufs- und Werkfeuerwehren in Niedersachsen«

Wie fassen wir es an?

Wie begegnen wir dem demografischen Wandel? Mit offensiver Mitgliederwerbung!

Als Leiter Ihrer Feuerwehr sollten Sie jetzt die Weichenstellung für 2015 ins Visier nehmen und gezielt die Mitgliederwerbung ausbauen.

Wenn Sie wissen, WARUM Mitglieder Ihrer Feuerwehr beitreten und WAS die Mitglieder wirklich erwarten, und wenn Sie Programme und Angebote entwickeln, die den Bedürfnissen der Feuerwehrmitglieder noch besser entsprechen, haben Sie eine gute Chance. Denn als Leiter Ihrer Feuerwehr sind SIE der Hauptmotivator in der Feuerwehr und haben die Chance, Ihre Feuerwehr einzigartig und unverwechselbar zu machen.

Der Feuerwehrzweck ist das fundamentale und gemeinsame Interesse, das die Mitglieder vereint. Doch es ist häufig nicht der Hauptgrund, warum die Mitglieder gerade das Angebot Ihrer Feuerwehr gewählt haben. Tatsächlich gibt es noch eine Vielzahl anderer Faktoren, die Sie berücksichtigen sollten. Und genau hier sollte Ihre Feuerwehr im Wettbewerb mit den Vereinen das ausschlaggebende Plus bieten. Das Plus, das den Einzelnen dazu bewegt, genau bei Ihnen Mitglied zu werden und auch zu bleiben. Und das ist gar nicht so schwer.

Gehen Sie auf die Wünsche der Mitglieder ein

- Menschen, die neu in die Gegend gezogen sind, wollen sich über die Feuerwehr oder einen Verein rasch ein soziales Netz aufbauen, damit sie sich in der neuen Umgebung schneller wohlfühlen können. Singles wollen Spaß mit Gleichgesinnten haben. Familien mit Kindern finden sich. Jugendliche haben in der Feuerwehr die Möglichkeit, Gleichaltrige zu treffen und miteinander zu kommunizieren.
- Mütter bauen Kontakte auf, um sich bei der Kinderbetreuung gegenseitig zu entlasten und eigene Freiräume zu gewinnen.
- Die Älteren in der Feuerwehr wollen auch im Alter noch dazugehören und fit bleiben, um auch vielleicht ihrer Einsamkeit zu entrinnen. Sie finden in der Feuerwehr Geselligkeit mit Familien und jungen Menschen.
- Die jugendlichen Mitglieder wollen Fun. Sie lieben die Abwechslung, wollen etwas erleben.
- Viele Unternehmer machen die besten Abschlüsse innerhalb der Feuerwehr. Das regelmäßige gemeinsame Treffen beschleunigt den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen – und erleichtert die Akquisition neuer Kunden.

Nehmen Sie sich in den nächsten Tagen einmal fünf Minuten Zeit und skizzieren Sie die Struktur Ihrer Feuerwehr

Aus welchen Menschen setzt sie sich zusammen? In welche Motivationsgruppen können Sie diese einteilen? Orientieren Sie sich an folgender Checkliste:

So motivieren Sie die Mitglieder und binden sie an Ihre Feuerwehr

- Suchen Sie nach Beweggründen der Einzelnen für die Mitgliedschaft in der Feuerwehr – und zwar außerhalb des eigentlichen Feuerwehrbezugs.
- Untersuchen Sie die Struktur Ihrer Feuerwehr und identifizieren Sie die verschiedenen Motivationsgruppen.
- Gehen Sie stärker auf die Bedürfnisse der einzelnen Motivationsgruppen ein und richten Sie einzelne Events an diesen Bedürfnissen aus.
- Betrachten Sie die Feuerwehrmitglieder als Kunden. Kommen Sie ihrem Wunsch nach Individualität entgegen. Bleiben Sie hellhörig in Bezug auf die Wünsche und Bedürfnisse der Mitglieder.
- Sorgen Sie für ein Wohlfühlklima in Ihrer Feuerwehr.
- Besprechen Sie immer wieder die besonderen Vorzüge der Kameradschaftskultur.
- Motivieren Sie zu einem regen Ideenaustausch.
- Nehmen Sie konstruktive Kritik ernst.
- Setzen Sie auf das Prinzip des Teams und der Ebenbürtigkeit.
- Fördern Sie das positive soziale Klima in der Feuerwehr.
- Entwickeln Sie Visionen für die Zukunft.
- Machen Sie sich bewusst, dass Sie die Atmosphäre in Ihrer Feuerwehr bestimmen.
- Vernachlässigen Sie Spaß und Humor nicht.

Kommen Sie dem Bedürfnis nach Individualität entgegen

Je besser Sie die Motive der einzelnen Zielgruppen in der Feuerwehr kennen, umso erfolgreicher können Sie diese ansprechen und motivieren. Und zwar individuell:

- Wenn Sie zum Beispiel Wettbewerbe veranstalten, die nur unter den Jugend- bzw. nur unter den aktiven Mannschaften ausgetragen werden. Warum veranstalten Sie nicht einmal einen gemeinsamen Wettbewerb mit den Jugendlichen und den Aktiven? Nicht immer muss es das ehrgeizige Wettkampfturnier sein, bei dem es um Punkte und den Sieg geht. Lassen Sie auch Raum für Spiel und Spaß!
- Bieten Sie beispielsweise einen besonderen Abend für die Älteren an. Vielleicht sind diese interessiert an einer Vortragsreihe zu einem spezifischen Thema wie z.B. „Neue Geräte“, „Neue Fahrzeuge“ oder „Deichschutz“.
- Liefern Sie den Jugendlichen immer wieder neue Anreize. Lassen Sie Ausflüge oder Reisen für die Jugendgruppen organisieren. Bieten Sie Schnupperkurse an. Machen Sie das Jugendsommerfest zum Lagerfeuer-Event unter dem Motto „Freiheit und Abenteuer“. Bleiben Sie mit den Kids und Jugendlichen im Gespräch. Begeistern Sie sie immer wieder aufs Neue, indem Sie ihre Interessen treffen und mit dem Feuerwehrzweck verbinden.
- Rufen Sie eine Gesprächsrunde ins Leben, die die Unternehmer in der Feuerwehr anspricht. Vielleicht gibt es kommunale Themen, die diese interessieren und die gleichzeitig der

Feuerwehr dienen. Oder Sie laden einen Experten ein, der einen Vortrag über Sponsoring und die damit verbundenen Image- und Steuervorteile für das Sponsoringunternehmen hält.

Wichtig ist, dass Sie die offene Kommunikation suchen und das Gespräch mit den Mitgliedern nicht scheuen. Im zwanglosen Gespräch mit ihnen werden Sie eine Menge über die Bedürfnisse der Mitglieder erfahren. Und wenn Sie offen für Neues und auch Ungewöhnliches sind, kommen die Ideen wie von selbst.

Regen Sie jeden dazu an, ganz persönliche Ideen einzubringen

Motivieren Sie Ihre Ideenbringer! Belohnen Sie die Kreativen in der Feuerwehr, indem Sie sich bei der nächsten Versammlung namentlich für die gute Idee bei ihnen bedanken. Lob und kleine Präsente motivieren und binden.

Ihre wichtigste Aufgabe: Finden Sie Menschen mit Charisma, die ihre Einstellung in der Feuerwehr weitergeben und Mitglieder binden können! Setzen Sie sich mit allen Persönlichkeiten zusammen, die aktiv Feuerwehrarbeit machen und täglich Mitgliederkontakt haben. Diese Leute müssen Sie in erster Linie auf ihre Ziele und auf das positive soziale Klima einschwören. Setzen Sie Ihre Feuerwehr auf das Prinzip der Ebenbürtigkeit und sehen Sie sich als Coach eines großen Teams. Fördern Sie auch das gute soziale Klima. Bringen Sie es ruhig zu Sprache, wenn ein Mitglied krank ist und im Krankenhaus liegt. Wünschen Sie ihm in seiner Abwesenheit gute Genesung. Regen Sie an, ihn zu besuchen. Machen Sie deutlich, dass Ihnen das persönliche Schicksal des Einzelnen am Herzen liegt. Stellen Sie es bei Ihrer nächsten Rede positiv heraus, wenn Sie erfahren haben, dass sich Mitglieder um andere gekümmert haben, die gerade in Not waren.

Entwickeln Sie Visionen für die Zukunft. Ihre bewussten oder auch unbewussten Visionen sind die Leitlinie für den Erfolg der Feuerwehr, mit der Sie die Mitglieder im Boot halten können. Wenn Sie den Zukunftskurs und klare Ziele für die Feuerwehr vor Augen haben, ist ihnen eine treue und motivierte Mannschaft sicher.

Fragen Sie zum Beispiel Jugendliche: Was sollte die Feuerwehr deiner Meinung nach in den nächsten Jahren alles machen, um für dich attraktiv zu bleiben? Oder einige Mütter: Welche Verbesserungen in der Feuerwehr würden Sie sich in den nächsten Jahren für sich und Ihre Kinder wünschen? Oder den einen oder anderen Unternehmer: Wie können wir die Feuerwehr attraktiver gestalten und neue Mitglieder werben? Große, langfristige Visionen setzen sich aus vielen Einzelvisionen und kurzfristigen Planungen zusammen. Dazu brauchen Sie die Idee und vor allem die Motivation aller. Fragen Sie also nach. Und Sie als Leiter der Feuerwehr, als Moderator ebnen deren Umsetzung auf diese Weise bereits den Weg.

Wir müssen klein anfangen: So begeistern (binden) Sie schon die Jüngsten für Ihre Feuerwehr

Die früher zutreffende Erfahrung „Wenn die Eltern Mitglieder in der Feuerwehr sind, kommen auch die Kinder“ gilt schon lange nicht mehr. Kinder sind heute viel selbstständiger und selbstbewusster als vor

20 Jahren. Sie nutzen schon sehr früh Entscheidungsspielräume und entscheiden sich für das, was ihnen gefällt. Eltern richten sich häufig sogar nach den Kinderwünschen und entscheiden sich dann womöglich auch selbst für eine Feuerwehr, in der es den Kleinen am besten gefällt.

Ihre Aufgabe: Entwickeln Sie ein Programm in der Feuerwehr, das kindgerecht ist und schon die Kleinsten in seinen Bann zieht. Damit halten Sie nicht nur Ihre Mitglieder, sondern Sie gewinnen auch neue dazu. Hier ein erfolgreiches Beispiel aus der Praxis:

Eine Feuerwehr hat es sich zur Aufgabe gemacht, bereits Kindern im Vorjugendfeuerwehralter (6 bis 10 Jahre) die Feuerwehr nahezubringen. Hier ein Auszug aus dem Programm:

Stufe 1: Vielfältige Material- und Körper-Erfahrungen, Anregungen zu entdeckenden Bewegungsphasen, vielseitige körperliche Grundausbildung.

Stufe 2: Übergreifende Schulung, vielseitiges spielerisches Umgehen mit Klein- und Großgeräten, Erarbeitung motorischer Grundfertigkeiten, Spiele im Freien.

Das Ergebnis: Das spielerische Kinderangebot erfreut sich sowohl bei Kindern als auch bei deren Eltern großer Beliebtheit. Mittlerweise ist es für Eltern schon schwer, einen Platz für ihre Sprösslinge zu ergattern. Und: Von diesem Programm profitiert auch die Feuerwehr, weil die Eltern sich darüber auch für die erwachsenenspezifischen Angebote in der Feuerwehr begeistern lassen.

Was sagt uns ein Blick in die Shell-Studie (2007)

- Bei Jugendlichen ist die Angst vor Armut von 66 % auf 72 % gestiegen.
- Ebenfalls ist die Angst vor Arbeitslosigkeit von 62 % auf 69 % gestiegen.
- Auf die Frage an Jugendliche, was wichtig sei, wurden folgende Antworten gegeben:
 - Freundschaft ist zu 94,3 % wichtig.
 - Partnerschaft ist zu 91,4 % wichtig.
 - Familie ist zu 85,7 % wichtig.
 - Eigenverantwortung ist zu 82,9 % wichtig.
 - Kreativität ist zu 80,0 % wichtig.
 - Sicherheit ist zu 78,6 % wichtig.

Eine weitere Analyse zeigt auch, dass viele Probleme rund um die schulischen Leistungen bestehen. Daher werden die Bereiche, die ähnliche Anforderungen stellen, von den Jugendlichen weniger frequentiert, sodass hier mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen ist.

Wie Sie die Feuerwehr für Jugendliche interessant machen

Auch wenn die Jugendlichen begeisterte Mitglieder in der Feuerwehr waren, heißt das noch lange nicht, dass dasselbe gilt, wenn sie heranwachsen. Idealerweise schaffen Sie es, die Angebote für die heranwachsenden Kinder und jungen Menschen so aufeinander aufzubauen, dass sie von Jahr zu Jahr ihr Interesse und ihren Ehrgeiz wecken. Der 12-Jährige schielt z. B. neidisch nach nebenan, in der die 16- bis 18-Jährigen für den Bundeswettbewerb üben. Sein größter Wunsch: Ich will einer von denen sein. Es kann ihm nicht schnell genug gehen, bis er alt genug ist, um in diese Gruppe zu kommen. Und die 13-Jährige kann es nicht erwarten, endlich im Sommerjugendcamp dabei zu sein und all die aufregenden Erlebnisse mit den Großen zu teilen.

Beachten Sie Folgendes, wenn Sie Ihre Feuerwehr für Kinder und Jugendliche interessant machen wollen: Ein verstaubtes Image kommt bei jungen Menschen nicht an. Die Feuerwehr muss innovativ, modern und flexibel sein und die ehrliche Bereitschaft signalisieren, Jugendliche zu integrieren und am Feuerwehrleben teilhaben zu lassen.

Das Angebot der Feuerwehr muss sich von anderen Vereinen unterscheiden. Im Bereich Jugendangebot müssen Sie hohe Flexibilität zeigen. Abwechslungsreichtum ist das A und O. Bieten Sie immer wieder etwas Neues, Einzigartiges an, was die Jugendlichen in anderen Feuerwehren oder in Vereinen nicht bekommen. Denn: Kinder und Jugendliche folgen immer wieder den aktuellen Trends.

Deshalb: Orientieren Sie sich an diesen Trends und schaffen Sie Zusatzangebote in der Feuerwehr. Was hindert Sie daran, den Vorlieben der Kinder und Jugendlichen Rechnung zu tragen und trendspezifische Angebote in der Feuerwehr zu realisieren? Es muss nicht immer nur der eine Wettbewerb sein und es muss auch nicht immer die typische Winterwanderung sein! Sorgen Sie immer wieder für spannende Events, auf die sich Ihre Jugendlichen freuen können. Hier einige Anregungen, die Sie in der Feuerwehr umsetzen können:

- Skateboard-Kurse
- Inline-Skater-Kurse, -treffs (z. B. Skater-Night mit Fackeln oder Laternen)
- Nachtwanderungen mit Fackeln
- Mountainbike-Kurse, -Parcours und organisierte Touren
- Abenteuercamp, Nordic Walking für Jugendliche
- Kooperation mit dem ansässigen Fitnessstudio (vergünstigter Beitrag für Feuerwehrmitglieder, kombinierte Trainingspläne etc.)
- Beachvolleyball- oder Völkerball-Turnier
- Kletterwandtraining
- Cart-Kurse
- Theaterstücke
- Tanzgruppen

- Jugenddisco im Feuerwehrhaus.

Auch in diesen wie in vielen anderen Bereichen bieten sich Kooperationen mit Schulen und den Jugendabteilungen anderer Vereine an.

Folgende Motive sind für Jugendliche wichtig:

1. Der Wunsch etwas für die eigene Entwicklung zu tun.
2. Der Wunsch etwas Sinnvolles für andere zu tun.
3. Der Wunsch nach einem Zusammenhalt in der Gruppe.

Und genau hier müssen wir ansetzen: Die vielen Gemeinsamkeiten gilt es in den Feuerwehren herauszustellen. Denn damit bewegen wir Jugendliche, zu den Feuerwehren – zu ihren Freunden – zu kommen, um gemeinsam etwas zu tun.

Es gibt eine Menge innovativer Möglichkeiten für Ihren jugendlichen Nachwuchs. Am besten fragen Sie die Kinder und Jugendlichen selbst. Sie liefern Ihnen die Ideen! Setzen Sie sie um und zeigen Sie damit den Kindern und Jugendlichen, dass Sie auf ihre Interessen eingehen.

Wichtig ist hierbei die Einbindung der Jugendlichen – nicht nach dem Motto: „Wir haben das schon beschlossen, was sagt ihr denn dazu?“ Sondern Einbindung muss für uns bedeuten: Wie können wir das für unsere Jugend umsetzen?

Sicherlich wird es immer Jugendliche geben, die sich nur projektbezogen an die Feuerwehr binden wollen. Daher werden deren Wünsche zur Umsetzung aller „Freiheiten“ im Feuerwehrwesen nicht ganz einfach zu erfüllen sein.

Ganz wichtig: Beachten Sie in jedem Fall, dass bei all Ihren Angebotsinnovationen die Qualität stimmt. Das heißt: Sie brauchen unbedingt geschulte und qualifizierte Betreuer. Nicht nur die Jugendlichen selbst, sondern auch deren Eltern haben einen hohen Qualitätsanspruch. Neben einer fachlich fundierten Ausbildung muss ein Betreuer oder Übungsleiter natürlich auch als Persönlichkeit Zugang zu den Jugendlichen haben. Die jungen Menschen wollen spüren, dass sie verstanden werden, damit sie Vertrauen aufbauen können. Diesen Anforderungen sollten Menschen, die mit Jugendlichen in der Feuerwehr arbeiten, genügen:

- Sie bringen gute fachliche Qualifikationen mit.
- Sie sind mit ganzem Herzen bei der Sache und bringen viel Engagement für diese zeitintensive Aufgabe mit.
- Sie haben das notwendige Einfühlungsvermögen für junge Menschen.
- Sie sind „Kumpel“-Typen, strahlen aber trotzdem Autorität aus.
- Sie haben Freude an der Arbeit mit Kindern.
- Sie betrachten die Kinder nicht als Sexobjekte.

- Es sind offene, innovative Typen, die sich in der Welt der Jugend zurechtfinden und mitreden können.

Sie sorgen insbesondere dafür, dass die Jugendlichen in das Feuerwehrleben integriert werden und keine Außenseiter bleiben. Wenn diese Anforderungen erfüllt sind, werden sich Ihre neuen Angebote schnell unter den Jugendlichen herumsprechen. Und was gibt es Besseres als die Werbung von Mund zu Mund! Wenn Ihre Feuerwehr von der Zielgruppe (den Jugendlichen selbst) weiterempfohlen wird, ist das am glaubwürdigsten.

Fazit: Kinder und Jugendliche werden in Zukunft nicht unbedingt von selbst auf die Feuerwehr zukommen. Sie haben ein so großes Angebot an Freizeitmöglichkeiten, dass die Feuerwehr sich schon sehr profilieren muss, um anzukommen. Auch Ihre Feuerwehr befindet sich in einem ständigen Wettbewerb mit anderen interessanten Angeboten. Nur mit regelmäßigen neuen und spannenden Aktionen können Sie das Interesse der jungen Menschen an Ihrer Feuerwehr lebendig halten.

So schaffen Sie eine feste Bindung zwischen den Jugendlichen und der Feuerwehr

Dass Sie immer wieder neue und trendspezifische Angebote in der Feuerwehr schaffen müssen, ist die Grundvoraussetzung um neue, junge Mitglieder zu gewinnen, aber auch, um Ihre bereits bestehenden Mitglieder zu halten. Richten Sie deshalb Ihre Arbeit mit den jungen Menschen an deren Motivation aus. Die Motive der Jugendlichen zu erforschen und zu wissen, warum sie der Feuerwehr beitreten, ist ein wesentlicher Grundstein für die Jugendarbeit. Sie wollen Spaß haben, sie lieben die Abwechslung und sie wollen etwas erleben. Geselliges Beisammensein allein genügt nicht mehr – Jugendliche brauchen andere Anreize, um der Feuerwehr treu zu bleiben:

- Freizeitgestaltung.
- Erhaltung der Gesundheit, Körpergefühl.
- Sportlicher Wettkampf, Leistung und Erfolg.
- Entspannung.
- Spontanes, momentanes Erleben, Abwechslung.
- Miteinander, soziale Bindungen.

Empfehlenswert: Organisieren Sie Jugendarbeit in der Feuerwehr gezielt durch einen verantwortlichen Ansprechpartner, der die Interessen der Jugendlichen aufnimmt, der sie verstehen und vertreten kann. Ein Jugendfeuerwehrwart vertritt die Jugendfeuerwehr im Kommando und nach außen. Er sorgt sich neben den fachlichen Belangen auch um erzieherische Belange und ist vor allem um die Integration der Jugendlichen innerhalb der Feuerwehr bemüht. Sein Geschick und seine Fähigkeiten sind entscheidend für das Gelingen der angestrebten Gemeinsamkeit innerhalb der Feuerwehr, die das Miteinander in den Vordergrund stellt.

Beteiligen Sie die Jugendlichen unbedingt an der Arbeit in der Feuerwehr

Fragen Sie sie nach Wünschen und Anregungen, räumen Sie ihnen ein Mitspracherecht ein und planen Sie gemeinsam Aufgaben und Aktivitäten. Durch die Einbeziehung wird das Blickfeld aller erweitert und die Identifikation mit der Feuerwehr gestärkt. Schon bei den Kindern, noch auf spielerische Art und Weise, wird durch eine Einbindung in das Geschehen ein Zusammengehörigkeitsgefühl vermittelt. Führen Sie die Jugendlichen mit zunehmendem Alter immer mehr in die Arbeit der Feuerwehr ein und bieten Sie auch jüngeren Menschen die Chance, in Führungspositionen zu kommen; damit ist nicht der Alibi-Jugendliche im Kommando gemeint, der zwar dabeisitzen, sich aber keinesfalls zu Wort melden darf, sondern ein gleichberechtigtes Kommandomitglied.

Wie können Sie Jugendliche dazu motivieren, z. B. zu den Hauptversammlungen zu kommen? Langweilige Versammlungen mit trockenen Tagesordnungspunkten sind nichts für junge Leute. Auch die wichtigen Versammlungen zur Führung der Jugend müssen einen gewissen Event-Charakter haben, damit die Jugendlichen kommen.

Damit hatten Jugendfeuerwehrwarte Erfolg:

- Sie kündigten ein Gewinnspiel für die Jugendlichen an.
- Als Hauptgewinn lockte das signierte T-Shirt eines deutschen Spitzensportlers. Außerdem wurden kleine Sachpreise von Sponsoren zur Verfügung gestellt.

So motiviert fanden sich zahlreiche Jugendliche zur Hauptversammlung ein. Die formellen Bestandteile wurden straff abgehandelt. Dann folgten die neuartigen Informationen. Die Jugendfeuerwehrwarte stellten die Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement der Jugendfeuerwehr vor. Ausdrücklich betont wurde, dass der Spaß am Spiel und der persönliche Erfolg an erster Stelle stehen sollen. Falls dann aber Zeit bleibt und Interesse besteht, können sich auch Jugendliche in der Jugendfeuerwehr engagieren. So ist ein Gruppenhelfer-Lehrgang schon ab 14 Jahren möglich. Außerdem wurden die neuesten Angebote auf der Homepage vorgestellt. Neue Spiele und Musik zum Download (Zugang natürlich nur als Mitglied) und der neue Chat-Room, in dem sich Mitglieder der Feuerwehr unterhalten und verabreden können. Die Verlosung fand zum Abschluss der Versammlung statt. So war die Anwesenheit der Jugendlichen bis zum Schluss garantiert.

Durch sinnvolle Kooperationen stärken Sie die Bindung zusätzlich

Neben den Kooperationen mit Schulen und Kindergärten zeigen gemeinsame Aktionen mit Jugendfeuerwehrwarten anderer Jugendfeuerwehren, aber auch mit anderen Vereinen, sozialen Einrichtungen, für die sich die Jugendlichen interessieren, Ihr ernsthaftes Bemühen um die junge Generation und bringen zudem wichtige Abwechslung in Ihre Jugendarbeit. Weitere Beispiele für Kooperationen:

- EU-Aktionsprogramm „Jugend“.
- Dritte-Welt-Läden.

- Amnesty International
- Initiative „Helfende Hände schlagen nicht“ – Initiative zur Toleranz, Zivilcourage und Verantwortung.
- Respekt – Jugendinitiative der Aktion Mensch.
- Volkshochschulen.
- Freizeitparks.

Fazit: Kinder und Jugendliche sind nach wie vor für die vielfältige Feuerwehrwelt zu begeistern. Sie bringen sich mit Engagement und viel Verantwortungsgefühl ein, wenn Sie ihrem Bedürfnis nach Entscheidungsfreiheit und Mitbestimmung nachkommen, ihnen zutrauen, Verantwortung zu übernehmen, und fähig sind, auf ihre Motivationsfaktoren einzugehen und die Welt mit ihren Augen zu betrachten. Die Jugendordnung braucht einen „Anker“ in der Satzung. Für die Jugendordnung gilt:

Die Satzung muss eine Ermächtigungsgrundlage für die Jugendordnung enthalten. Mit anderen Worten: In der Jugendordnung kann nur das detailliert geregelt werden, was in der Satzung in Form grundsätzlicher Bestimmungen vorgegeben ist.

1. Die Einstellung von Jugendlichen zu dieser Welt

In 90 Sekunden um die Welt

Über eine Million Jugendliche aus aller Welt pilgerten im Sommer 2007 zum Weltjugendtag nach Köln, um gemeinsam zu beten und den Papst zu feiern. Auf allen großen TV-Kanälen wurde tagelang über dieses Ereignis berichtet und eine neue Spiritualität und Ernsthaftigkeit bei Jugendlichen entdeckt. Bis sie dann wieder zu Hause waren. Zu Hause ist alles anders, so beschreiben häufig verzweifelte Jugendfeuerwehrleute die aktuelle Jugendsituation in ihrer Jugendfeuerwehr. Einige gehen so weit, dass sie sagen: „Wir machen keine Jugendarbeit mehr, sondern kümmern uns nur noch um Kinder und Teenager. Wir überspringen die Jugendphase und heißen sie als Erwachsene wieder willkommen, wenn sie ihren eigenen Kindern ein schönes Jugendfeuerwehrleben zeigen und ermöglichen wollen.“ Sie orientieren sich da eher an dem populären und manchmal populistischen Freizeitforscher Horst W. Opaschowsky, der in einer aktuellen Studie zur Situation der Jugendlichen zusammenfassend formulierte: „Die Jugend ... surft in 90 Sekunden um die Welt, telefoniert in allen Lebenslagen, zapft wie im Fernsehen durch das Leben, steht ständig unter Strom und ... hat Angst, im Leben etwas zu verpassen.“ Daher lebt sie rastlos nach der Erlebnisformel „Leben minus Langeweile“.

Gegebenheiten objektiv betrachten

Im Rahmen der bekannten Shell-Jugendstudie wird im Abstand von einigen Jahren die Lebenswelt von Jugendlichen in Deutschland detailliert erfasst. Neben vielen Einzelergebnissen sind für die Jugendarbeit in den Jugendfeuerwehren folgende Fakten interessant:

In der gegenwärtigen und zukünftigen gesellschaftlichen Lage müssen sich die Jugendlichen hohen Leistungsanforderungen stellen und sind gleichzeitig erhöhten Risiken ausgesetzt. Das betrifft

schulisches wie berufliches Versagen ebenso wie Risiken der persönlichen Sicherheit in einer Welt offener Grenzen und überlasteter öffentlicher Sicherheitsapparate.

Die meisten Jugendlichen reagieren auf die neuen gesellschaftlichen Herausforderungen nicht mit Protest oder mit einer „Nullbock“-Einstellung, wie es früher bei der Jugend der Fall war. Sie betreiben ein aktives „Umweltmonitoring“ und überprüfen ihre soziale Umwelt aufmerksam auf Chancen und Risiken, wobei sie Chancen ergreifen und Risiken minimieren wollen.

Der pragmatischen Haltung zur Umwelt und zu deren Anforderungen entspricht eine grundlegend positive Einstellung zum Leben. Der ideologisch unterfütterte Pessimismus früherer Generationen, der besonders von Studenten und Abiturienten kultiviert wurde, ist passé.

Der Wertewandel der Jugend wird besonders deutlich von den weiblichen Jugendlichen getragen. Mädchen und junge Frauen sind ehrgeiziger, aber auch sicherheitsbewusster geworden.

Immer mehr Jugendliche verbinden „moderne“ mit „alten“ Werten, wie Ordnung, Sicherheit und Fleiß. Junge Leute entwickeln somit ein neues, unbefangenes Verhältnis zu den sogenannten deutschen Sekundärtugenden, allerdings haben sie diese „altbürgerlichen“ Werte von ihrem „Staub“ befreit. Die vier häufigsten Organisationsformen bzw. Institutionen gesellschaftlicher Aktivitäten (Vereine, Bildungseinrichtungen, Jugendorganisationen und Kirchen) binden 76 Prozent der nur gelegentlich aktiven Jugendlichen und sogar 85 Prozent der regelmäßig Aktiven.

Jungen und junge Männer sind mit 59 Prozent viel aktiver in Vereinen und Organisationen als Mädchen und junge Frauen mit 45 Prozent. Das betrifft auch die Abteilung Jugendfeuerwehr in der Freiwillige Feuerwehr. Während männliche Jugendliche vermehrt bei den Parteien aktiv sind, sind weibliche Jugendliche öfter in Bürgerinitiativen und Bürgervereinen zu finden.

Es gibt generell keine Jugendfeuerwehrmüdigkeit, es gibt nur einen Verlust der Bindungstreue und eine höhere Fluktuation. Was bedeutet das für die konkrete Gestaltung der Jugendarbeit in der Jugendfeuerwehr?

2. Die Grundlagen von Kinder- und Jugendarbeit in der Feuerwehr

„Kinder und Jugendliche stark machen für die Herausforderungen des Lebens“, so könnte – in Anlehnung an einen Slogan der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung im Rahmen der Drogenprävention – die allgemeine Devise für die Jugendfeuerwehrarbeit lauten.

Es ist eine Programmatik, die konsequent an den Zielen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes anknüpft. Mit dem SGB VIII, dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, ist auf der jugend- und gesellschaftspolitischen Ebene der Auftrag bezeichnet, die Lebens- und Sozialisationsbedingungen junger Menschen präventiv abzusichern oder in Reaktion auf erkannte Defizite zu verbessern. Zur Verwirklichung dieser Ziele sind dem Anspruch nach für Kinder und Jugendliche Lebensbedingungen

zu schaffen, die ihre Persönlichkeitsentwicklung, Initiative, Kommunikation, Selbstregulierung, Selbstorganisation und Konfliktfähigkeit fördern und sichern.

Im Einzelnen geht es darum, persönliche Ressourcen von Kindern und Jugendlichen quasi als Schutzfaktoren zu fördern. Dazu gehören:

- Die Überzeugung von der Sinnhaftigkeit des eigenen Lebens.
- Die Bereitschaft, sich zu engagieren.
- Die Überzeugung, Kontrolle angesichts wichtiger Lebensereignisse behalten zu können.
- Eine optimistische Lebenseinstellung.
- Eine generelle Einstellung, Veränderungen im Leben als Herausforderung zu sehen.
- Die Erwartung, dank der verfügbaren Kompetenzen selbst wirksam werden zu können.
- Die Bereitschaft, eigene Ziele zu verfolgen.
- Die Fähigkeit, Konflikte auszuhalten.
- Die soziale Beziehungsfähigkeit.
- Eine grundsätzliche Offenheit zur Weiterentwicklung und Überprüfung des eigenen Standpunktes.

Da – wie oben bereits beschrieben – die meisten Kinder und Jugendlichen im Laufe ihres Lebens einmal Kontakt zu einer Jugendfeuerwehr bekommen, sind diese eine sehr wichtige Instanz zur Bildung von „starken Persönlichkeitsstrukturen“.

Die Fähigkeit zur Gemeinnutzorientierung, die heute weit mehr bedeutet als die formale Anerkennung der persönlichen Gemeinnützigkeit, verpflichtet Jugendfeuerwehren wieder viel stärker, über ihren eigentlichen Auftrag nachzudenken und pädagogische Ziele in den Vordergrund ihrer Bemühungen zu setzen.

3. Haben Jugendfeuerwehren heute wieder einen Erziehungsauftrag?

Spätestens seit PISA oder Super Nanny, der TV-Erziehungsberaterin, steht fest, dass Leistungsbereitschaft, Leistungsfähigkeit und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in unmittelbarem Zusammenhang mit ihrem sozialen Umfeld und mit einer persönlich empfundenen intakten Lebenswelt stehen.

Da die Lebensverläufe der Erwachsenen von heute in der Regel völlig anders aussehen als noch vor 20 Jahren (z. B. hohe Trennungsquote, drohende oder aktuelle Arbeitslosigkeit), gelingt es ihnen zunehmend schwerer, intakte emotionale Strukturen für ihre Kinder herzustellen. Die Folge ist eine stärkere Ziellosigkeit der elterlichen Erziehungspraktiken und eine zunehmende Verunsicherung der Kinder.

Der Staat reagiert zurzeit massiv auf diese Tendenzen mit der flächendeckenden Einführung der Ganztagsgrundschule und einer Rückbesinnung auf Schlüsselqualifikationen, die früher Kopfnoten hießen.

Erziehung ist wieder gefragt – gerade auch in und durch unsere Jugendfeuerwehr. Als Erziehungsaufgaben können in diesem Zusammenhang drei Bereiche voneinander unterschieden werden:

1. Erziehung als Hilfe zum Erlernen der Kultur

Dabei geht es konkret um das Erlernen der Kultur, in der die Menschen leben, sowie die Übernahme von Lebensweisen. Es kommt darauf an, den Erwerb von Kulturtechniken (Sprechen, Lesen, Denken usw.) zu unterstützen, aber auch die Fähigkeit zur Veränderung der Kultur zu entwickeln. In der Jugendfeuerwehr kommt es entscheidend darauf an, die bestehende Mitbestimmungskultur sowie die Fest- bzw. Feierkultur kennenzulernen und sich damit auseinanderzusetzen.

2. Erziehung als Hilfe zum Erlernen des Sozialverhaltens

Das Erlernen von sozialen Verhaltensweisen ist für das Zusammenleben mit anderen Menschen notwendig. Wesentliche Aspekte des sozialen Verhaltens sind die Übernahme von sozialen Rollen, das Erlernen von Wert- und Normvorstellungen, die Ausbildung von Einstellungen und Haltungen und das Entstehen des Gewissens.

3. Erziehung als Hilfe zur Entwicklung der Persönlichkeit

Im Sinne der Entfaltung des individuellen Selbst lernt der Mensch u. a. Fähigkeiten wie die Selbstbestimmung des eigenen Handelns, Verantwortlichkeit, Urteilsvermögen oder Entscheidungsfreiheit kennen und anzuwenden. Sich gemeinschaftlich Ziele innerhalb einer Gruppe zu setzen und dann durch das eigene Verhalten dazu beizutragen, diese Ziele zu erreichen, ist ein typisches Thema von Kinder- und Jugendarbeit. Wesentliche Grundlage für gelingende Erziehung ist die Herstellung einer positiven Beziehung zwischen Betreuer und der/dem zu Erziehenden.

Grundhaltungen, die eine solche Beziehung begünstigen

Wertschätzung und Akzeptanz

Er oder sie akzeptiert den jungen Menschen als Person und nimmt ihn mit seinen Stärken und Schwächen an. Dazu gehört auch eine gewisse „Leichtgläubigkeit“ auf der Seite des Gruppenführers als Pädagogen/Pädagogin für die junge Gruppe: Das, was der junge Mensch sagt und tut, wird angenommen. Das bedeutet aber nicht, dass nicht kritisiert werden darf. Die Kritik sollte aber sachlich und am Verhalten der Person orientiert sein.

Präzises, einführendes Verstehen, Empathie

Der Betreuer/die Betreuerin versucht, sich ganz in sein bzw. ihr Gegenüber hineinzusetzen. Es sollte immer wieder eingeübt werden, die Welt mit den Augen der jungen Mitglieder zu sehen und mit ihren Ohren zu hören.

Echtheit, Kongruenz, Authentizität

Der Betreuer/die Betreuerin „versteckt“ sich nicht hinter einer „Lehrer-/Lehrerinnenrolle“, sondern versucht, ganz echt zu sein. Dabei nimmt er/sie das eigene Erleben und Empfinden bewusst wahr und teilt es mit, wenn es ihm/ihr angemessen erscheint.

4. Pädagogische Ziele fassen

Musische, sportliche, kulturelle oder politische Angebote in der jungen Gruppe müssen in pädagogische Sinnzusammenhänge eingebunden sein. Das bedeutet, dass die Arbeit absichtsvoll und geplant bestimmte Ziele ansteuert. Unterschieden wird in allgemeine (oder übergeordnete) und spezielle Ziele.

Allgemeine Ziele sind z. B.:

- Wir wollen als junge Gruppe das Selbstwertgefühl der Jugendlichen stärken.
- Wir wollen als junge Gruppe erreichen, dass jeder auch in schwierigen Situationen den Respekt vor dem anderen nicht verliert.
- Wir räumen den Mitgliedern in der jungen Gruppe ein hohes Maß an Selbstbestimmung ein.
- Wir akzeptieren Jugendliche als Persönlichkeiten auf der Suche nach ihrem eigenständigen Profil und fördern ihr Suchen durch konsequente Begleitung.

Spezielle Ziele können sein:

- Die Überwindung der Angst beim Kopfsprung in das Wasser – aber niemals in unbekanntes Gewässer mit einem Kopfsprung springen (Gefahr von Querschnittslähmung).
- Die gemeinsame Planung eines Spieleabends oder das spannungsreiche Erleben einer Nachtwanderung.
- Förderung des sozialen Lernens durch Vertrauensübungen.
- Einübung von Verantwortungsbereitschaft durch die Wahl eines Gruppensprechers etc.
- Stärkung des Umweltbewusstseins durch die Reinigung eines Waldes usw.

Als negatives Beispiel für mangelndes pädagogisches Bewusstsein kann stehen:

Eine junge Gruppe hat sich zum Ziel gesetzt, mit der Gruppe bei dem Wettbewerb zu siegen. Beim Wettbewerb läuft aber alles schief. Der „Sieg“ wird verpasst. „Ihr seid alle Versager“, schreit der Gruppenführer der jungen Gruppe die 16- bis 23-Jährigen an. „Mit dieser Gurkentruppe kann man noch nicht einmal einen Rasen umpflügen“, sind seine letzten Worte.

Hat der junge Gruppenführer hier die pädagogischen Ziele einer jungen Gruppe formuliert? Nein! Er hat ein unternehmerisches Ziel formuliert. Beim Umgang mit jungen Menschen sollten leistungsbezogene Ziele einer jungen Gruppe immer hinter den pädagogischen Zielen stehen.

5. Planungsgrößen für die Jugendarbeit

Um von der ersten Idee zur Durchführung und abschließenden Auswertung einer beliebigen Aktivität zu gelangen, ist eine Reihe von Aspekten zu berücksichtigen.

Jede Aktivität hat eine Absicht, ein Ziel zu verfolgen oder einen Zweck zu erfüllen. Inhalte und Abläufe einer jeglichen Aktivität müssen auf die Voraussetzungen der Jugendlichen abgestimmt sein, also auf ihre Fähigkeiten, ihre Bedürfnisse und ihre Motivation.

Passend zu den Inhalten werden Methoden ausgewählt, die zum Erreichen des Ziels geeignet erscheinen und von den Jugendlichen auch angenommen werden.

Die Feuerwehrleitung muss die Fähigkeit haben, pädagogische Ziele zu bestimmen, Inhalte und Methoden teilnehmerbezogen auszuwählen und in der konkreten Arbeit glaubwürdig zu sein. Es müssen die geeigneten Rahmenbedingungen vorhanden sein, dazu zählen Material, Raum, Zeit, Wetterbedingungen, Ausrüstung, Geld usw. Die Messlatte liegt hoch. Doch über eines müssen sich die Verantwortlichen einer jungen Gruppe bewusst sein:

Die Qualität der Jugendarbeit in einer jungen Gruppe misst sich an der Erreichung von pädagogisch klar beschriebenen Zielen, die die konkreten Lebenssituationen von Jugendlichen aufnehmen.

Oder bildlich ausgedrückt:

Wenn Jugendliche heute zunehmend nicht mehr rückwärtslaufen können (wie Schuluntersuchungen gezeigt haben), dann versucht man nicht, ihnen zuerst einen „Salto rückwärts“ beizubringen.

6. Mitarbeit möglich machen

Eine junge Gruppe steht grundsätzlich immer vor der Frage: Wie gewinnen wir neue Jugendliche für unsere Gemeinschaft und wie soll die Arbeit organisiert werden?

Auf den ersten Teil der Frage kann man ganz lapidar antworten: geeignete Rahmenbedingungen schaffen. Jugendliche sind nur zu gewinnen, wenn man ihre Herzen gewinnt, sie sich sicher, wohl- und akzeptiert fühlen. Wenn diese Grundlagen gegeben sind, dann beschäftigen sich Jugendliche auch mit dem Bauen von Nistkästen oder mit dem Abfallsammeln in der Natur. Diese Rahmenbedingungen müssen junge Gruppen in erster Linie herstellen und nicht das Sammeln von Siegen und Pokalen.

Der zweite Teil der Frage ist genauso lapidar zu beantworten. Jugendliche sind zur Mitarbeit nur zu gewinnen, wenn sie einen Sinn und einen Nutzen für sich selbst erkennen. Sie bauen eine Skateboardanlage selbst auf und reparieren die Nistkästen, wenn sie wollen – und die Feuerwehrleitung ihnen den nötigen Spielraum lässt. Dazu brauchen sie keine komplizierte Feuerwehrstruktur mit Gremien, Wahlen und Ausschüssen. Jugendliche lassen sich gerne einbinden in überschaubare Projekte, wo sie einen Anfang und ein Ende sehen. Mitarbeit möglich machen heißt:

- Jugendliche konkret anzusprechen.
- Ihnen Vertrauen zu schenken und Wertschätzung entgegenzubringen.

- Sie mit erreichbaren Zielen zu konfrontieren.
- Ihnen Gestaltungsmöglichkeiten an die Hand zu geben und sie nicht in formale Strukturen einzuzwängen.
- Nicht enttäuscht zu sein, wenn sie noch nicht wie Erwachsene funktionieren.
- Sie aufzumuntern, sich immer wieder von Neuem Herausforderungen zu stellen.

Und wenn es schiefgeht? Na und! Dafür haben Jugendliche einen experimentellen Freiraum im Noch-nicht-ganz-Erwachensein. Dafür sind junge Gruppen ja da, um die Übungsfelder für gesellschaftliche Verantwortungsübernahme zur Verfügung zu stellen.

7. Leitfragen zur Aktivierung der Jugendarbeit in der Ortsfeuerwehr

1. Was hat Ihre Feuerwehr bisher zur Gewinnung von jungen Mitgliedern getan?
2. Was zeichnet Angebote speziell für Teenager und Jugendliche aus? Worauf muss besonders geachtet werden (z. B. Jugendschutz)?
3. Welche zusätzlichen Angebote für Jugendliche sind in Ihrer Ortsfeuerwehr sinnvoll?
4. Mit welchen Aktionen könnte man Jugendliche für neue oder bestehende Angebote gewinnen?
5. Welche Finanzierungsquellen können Sie für die Aktion mit jungen Menschen erschließen?
6. Wie müssen die Vorschläge aufbereitet werden, damit sich das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr über die geplanten Maßnahmen Ihrer Ortsfeuerwehr ein Bild machen kann und eine echte Entscheidungsgrundlage hat?
7. Welche Ressourcen werden zur Durchführung der ausgewählten Aktion benötigt?
8. Was ist bei der Werbung besonders zu beachten, wo bzw. wie sind Jugendliche am besten zu erreichen?

8. Zur besonderen Verantwortung der Führungskräfte

Versetzen Sie sich heute einmal in die Lage von Jugendlichen, die

- fast alle einen eigenen Computer haben und sich in einer faszinierenden virtuellen Welt zeit- und grenzenlos bewegen können,
- sich für eine Freizeitbetätigung aus einer Überfülle von Angeboten entscheiden müssen,
- mehr Zeit in institutionellen Zusammenhängen (Schule, Berufsausbildung) verbringen und keine verlässlichen familiären Strukturen mehr auffinden,
- immer noch auf der Suche nach dem Lebenssinn und einer sozialen Heimat sind.

In der Jugendarbeit müssen Sie als Verantwortlicher in der Ortsfeuerwehr die Besten aussuchen und wählen. Denn nur die haben noch die Chance, positive Bindungen zum Feuerwehrwesen herzustellen, in das die Jugendlichen von Herzen gerne investieren.

Auf welche Trends sich die Feuerwehr in Sachen Jugendarbeit einstellen muss

Junge Menschen sind manchmal unbequem und die Beschäftigung mit ihnen kostet Kraft und Arbeit. Aber der Einsatz lohnt sich, weil sie eine gesunde Basis für Ihre Feuerwehr darstellen und sie jung und

lebendig erhalten. Wenn Sie junge Menschen für Ihre Feuerwehr interessieren wollen, müssen Sie sich immer wieder mit ihren Wünschen, Bedürfnissen und Erwartungen auseinandersetzen. Denn nur, wenn Sie mit Ihren Angeboten den Geschmack der jungen Leute treffen, werden Ihre Anstrengungen dauerhaft Früchte tragen. Die Jugendforscherin Beate Großegger hat vier große Jugendtrends ausfindig gemacht. Bemerkenswert ist, dass sich die Trends teilweise widersprechen. Im gelebten Alltag scheinen die jungen Menschen diese Widersprüche aber dennoch in sich zu vereinen:

Trend 1: Jugendkultur ist Freizeitkultur

Die Freizeitkultur der Jugendlichen bildet den Gegenpol zu Schule und Berufsalltag und spielt sich in verschiedensten „Szenen“, z. B. Musikszene, Sportszene, New Media, Subkulturen, ab. Auffällig ist dabei, dass diese Szenen meist ideologiefrei sind. Viel wichtiger ist den Jugendlichen, dass sie innerhalb der Szene den jeweils aktuellen Lifestyle leben können.

Was bedeutet das für die Praxis?

Versuchen Sie in Ihrem Angebot für Jugendliche aktuelle Trends abzudecken. Bleiben Sie mit den jungen Leuten in Kontakt und finden Sie heraus, was gerade angesagt ist. Sprechen Sie mit den Betreuern, die Ihre junge Gruppe betreuen, und Mitgliedern, die selbst Jugendliche im entsprechenden Alter haben. Die besten Ideen für passende Angebote und die richtige Atmosphäre bekommen Sie von den jungen Menschen selbst.

Trend 2: Gesellschaft der Gleichaltrigen

Die Gesellschaft der Gleichaltrigen ist eine wichtige Alternative zum Generationenkonflikt. Bei Freunden finden Jugendliche Vertrauen und Verlässlichkeit – Eigenschaften, die sie in der Erwachsenenwelt vermissen. Freundschaft wird von Jugendlichen daher auch als sehr wichtiger Wert eingestuft. Sie haben ein extremes Bindungs- und Harmoniebedürfnis als Reaktion auf die zunehmende Haltlosigkeit in unserer Gesellschaft und die Angst vor der Zukunft. Das Leben und die damit verbundene Komplexität sowie die vielfältigen Anforderungen überfordern viele Jugendliche. Dementsprechend sind zwischenzeitlich auch Familie und Freunde wieder deutlich wichtiger geworden. 75 % der weiblichen und 65 % der männlichen Jugendlichen meinen, eine Familie zum Glückseln zu brauchen (Shell-Jugendstudie).

Was bedeutet das für die Praxis?

Dem Bedürfnis junger Menschen nach Gemeinschaft können Sie in der Feuerwehr entgegenkommen. Schaffen Sie Gelegenheiten, die den jungen Menschen die Möglichkeit bieten, sich „ungestört von den Eltern“ auszutauschen. In der Feuerwehr sollten sich die Jugendlichen von den Anforderungen der Schule und den Ansprüchen der Eltern erholen können. Lassen Sie die jungen Leute sich in einer Atmosphäre treffen, die ihnen Freiräume, aber auch die soziale Geborgenheit der Feuerwehr bietet. Verständnisvolle Gruppenführer, die von den jungen Menschen akzeptiert und als Vertraute respektiert werden, sind in diesem Zusammenhang enorm wichtig.

Trend 3: Generation Networking

Jugendliche vernetzen sich mit Hilfe neuer Kommunikationstechnologien und tauschen sich über ihre gemeinsamen Interessen aus. Dabei spielen geografische Grenzen keine Rolle. Die heutigen Jugendlichen sind die erste „mediensozialisierte Generation“. In ihrem Leben spielen Medien eine wichtige Rolle. Internet und globalisierte Jugendkultur sind für sie Räume der Netzgesellschaft, in denen sie sich virtuell austauschen. Trotzdem spielt sich ihr Leben nicht allein im Cyberspace ab. Sie haben zwar viele virtuelle Kontakte, daneben aber immer das Ziel, sich im realen Leben zu treffen. Spielerisch werden dabei die Möglichkeiten der Technik ausprobiert, etwa die Verabredung per SMS.

Was bedeutet das für die Praxis?

Die Netzwerk-Jugend ist innovativ und konservativ zugleich, eben sehr widersprüchlich. Als moderne, jugendnahe Feuerwehr sollten Sie den multimedialen Ansprüchen der Jugendlichen unbedingt begegnen. Sorgen Sie für eine moderne und professionelle Internetpräsenz Ihrer Feuerwehr. Am besten beauftragen Sie damit Mitglieder der jüngeren Generation. Die aktuelle Pflege der Website ist dabei grundsätzlich wichtig. Binden Sie Jugendliche in die Gestaltung des Internetauftritts ein. Geben Sie ihnen die Möglichkeit, sich über Ihre Feuerwehr-Seite aktiv auszutauschen. Richten Sie ihnen zum Beispiel einen „Blog“ ein, in dem sie virtuell Gedanken austauschen können.

Trend 4: Die Sampling-Gesellschaft

Jugendliche suchen sich ihre Werte und Selbststilisierungen baukastenartig zusammen und sampeln bzw. kombinieren auf den ersten Blick teilweise Widersprüchliches. Zum Beispiel legen Sie einerseits viel Wert auf Körperbewusstsein und konsumieren andererseits auf Rave-Partys Ecstasy. Ihr Leistungsdenken ist zum einen stark ausgeprägt, auf der anderen Seite streben sie nach Lockerheit und geringstem Widerstand. Jugendliche leben heute Patchwork-Lebensstile, die sich nicht mehr an einem Motiv orientieren, sondern eine Reihe von Elementen aus verschiedenen Lebensstilen umfassen. So können sie besser experimentieren und gestalten, sind kulturell innovativ und grenzen sich auf diese Weise von der Elterngeneration ab.

Was bedeutet das für die Praxis?

Mit Ihrem Angebot können Sie den widersprüchlichen Bedürfnissen der Jugendlichen gut entgegenkommen. Auf der einen Seite geben Sie ihnen in ihrer Feuerwehr die Möglichkeit, konservative Werte wie Familiensinn, Treue, Verlässlichkeit, Freundschaft und Kameradschaft zu leben, die eine wichtige Basis für das Wohlbefinden der jungen Menschen darstellen. Auf der anderen Seite initiieren Sie Angebote und Events, die ihrem Hunger nach schrägem, trendigem und abenteuerlichem Lifestyle Genüge tun. Vergessen Sie nie: Gerade junge Menschen brauchen Extreme, um sich auf dem Weg zum Erwachsenwerden von der älteren Generation abzugrenzen und den eigenen Stil zu finden.

Wie kann man insbesondere junge Menschen an die Feuerwehr heranführen?

Für die Altersstufen von 16 bis 18 Jahren wird in Gruppen von max. 10 eine Grundlagenausbildung nach anerkannten Ausbildungsrichtlinien angeboten. In aufeinander aufbauenden Ausbildungsstufen erfahren die jungen Mitglieder in entsprechenden Gruppen ein vielseitiges Programm unter der Leitung von qualifizierten pädagogischen Gruppenführern. Dieses Angebot kann auch für Nichtmitglieder gegen Bezahlung angeboten werden.

Was bedeutet das für die Praxis?

Welche Voraussetzungen muss eine Feuerwehr erfüllen, um Jugendliche langfristig zu begeistern? Eine Feuerwehr muss sich unbedingt den allgemeinen Trends öffnen, z. B. Mountainbiking, Inline-Skating. Wenn Sie Jugendliche für die Feuerwehr begeistern wollen, sind solche Trends ein ganz entscheidendes Kriterium. Genauso entscheidend dafür, ob die jungen Menschen bleiben oder nicht, ist die Persönlichkeit des jungen Gruppenführers. Kann er neben seiner Qualifikation auch menschlich auf die Jugendlichen eingehen? Setzt er sich mit den schulischen und altersgemäßen Problemen seiner Schützlinge auseinander? Versammelt er die jungen Leute zu gemeinsamen Aktivitäten auch außerhalb des offiziellen Angebots um sich?

Was bedeutet das für die Praxis?

Schauen Sie nicht nur auf die fachliche Qualifikation eines Gruppenführers, besonders wenn Sie ihn für die Zusammenarbeit mit Jugendlichen bestellen. Ganz entscheidend ist, ob Ihr Gruppenführer Jugendliche gerne mag, sich selbst eine jugendliche Einstellung bewahrt hat und sich von der Begeisterung der jungen Menschen anstecken lassen kann. Nur eine solche Persönlichkeit kann junge Menschen auf Dauer an Ihre Feuerwehr binden.

Was bereitet Ihrer Feuerwehr bei der Jugendarbeit besondere Schwierigkeiten?

Jedes Angebot konkurriert mit einem maximalen Freizeitangebot für Jugendliche außerhalb der Feuerwehr. Viele nehmen noch Nachmittagsangebote der Schulen wahr oder lernen ein Musikinstrument. Mit dem G 8 (achtjähriges Gymnasium) sind Schüler zusätzlichen Anforderungen ausgesetzt. Insgesamt sind Schüler stärker belastet und haben damit weniger Zeit als früher. Sie suchen sich die Beschäftigung in ihrer knappen Freizeit, die ihnen am angenehmsten ist. Viele widmen sich den zahlreichen multimedialen Angeboten.

Was bedeutet das für die Praxis?

Gibt es aus Ihrem Angebot heraus Möglichkeiten, mit der Schule zu kooperieren, z. B. Sportunterricht, Exkursionen in die Natur usw.? Beispiel: Die Jugendlichen werden vom Gruppenführer mit dem ELW von der Schule oder vom Ausbildungsplatz abgeholt. Dann gibt es ein einfaches warmes Essen. Anschließend machen sie ihre Ausarbeitungen für die Berufsschule. Wenn die Jugendlichen fertig sind, wird – je nach Zweck – Gemeinsames unternommen.

Wie kann eine Feuerwehr Jugendliche dazu bewegen, sich ehrenamtlich zu engagieren?

Das ist eine der schwierigsten Fragen im Rahmen der Jugendarbeit. Vielen Jugendlichen fehlt es einfach an Zeit für ein ehrenamtliches Engagement. Außerdem ist die ehrenamtliche Arbeit im Augenblick bei den Jugendlichen nicht so stark im Trend. Häufig kommt auf die Frage nach einer Mitarbeit sofort die Gegenfrage: „Was krieg ich dafür?“ Hier kommt wieder verstärkt die Persönlichkeit des Gruppenführers ins Spiel. Ist die Bindung der Jugendlichen an den Gruppenführer sehr stark, sind die jungen Leute eher bereit, sich für die Feuerwehr einzusetzen.

Was bedeutet das für die Praxis?

Wenn Sie mit einem jugendspezifischen Angebot ausreichend junge Menschen an Ihre Feuerwehr binden konnten, gilt es, unter den Jugendlichen die „sozialen Talente“ zu entdecken. Das ist vorwiegend die Aufgabe Ihres qualifizierten Gruppenführers. Um den sozial motivierten Jugendlichen den Spaß an der Arbeit zu erhalten, müssen Sie das Angebot Ihrer jungen Gruppe flexibel gestalten. Schaffen Sie gezielt neue Verantwortungsbereiche für die jungen „sozialen Talente“, z. B. auch durch eine Begrenzung von Amtszeiten unterhalb der normalen Wahlzeiten in Form von „kommissarischer Wahrnehmung“. Sorgen Sie für eine Kultur der Zusammenarbeit mit den Jugendlichen, bei der Individualität, Verständnis und Förderung im Vordergrund stehen. Vermeiden Sie Belehrung und Kontrolle und geben Sie den jungen Menschen nie das Gefühl, lediglich Objekt zur Erreichung der Wettbewerbsziele zu sein. Das ist der sicherste Weg, sie zu verlieren. Gestehen Sie den Jugendlichen das Recht zu, Fehler zu machen, das Recht, ihre Auffassung zu ändern, und das Recht, jederzeit wieder gehen zu dürfen. Denn:

Wer Fehler machen darf, der kann sich korrigieren. Wer seine Meinung ändern darf, der kann nachdenken. Wer immer auch aufstehen und gehen kann, der bleibt freiwillig.

Welche Veranstaltungen oder Events bevorzugen die Jugendlichen?

Ganz einfach: Es muss was los sein! Das ist das Wichtigste für Jugendliche. Die Musik muss attraktiv und alles optimal organisiert sein. In dieser Hinsicht haben die jungen Leute eine starke Konsumhaltung.

Was bedeutet das für die Praxis?

Als Event-Gelegenheiten eignen sich z. B. „Computer-Nacht“ für die „Midnight-Horror-Party“, die für Jugendliche gedacht ist, die nicht mehr die ganze Zeit mit ihrer Familie verbringen wollen und ansonsten nur in Kneipen „herumhängen“ würden. Zum Jahreswechsel bietet sich ein Silvester-Event an, für die Jüngeren ein „Ritterturnier“ im Sommer, die „Drei-Tage-Überlebenstour“ usw. Ihrem und dem Einfallsreichtum Ihrer jungen Mitglieder sind keine Grenzen gesetzt.

Was ist sonst noch für eine erfolgreiche Jugendarbeit von Bedeutung?

Viele Jugendliche kommen auch über die Eltern oder die Freunde in die Feuerwehr. In unserem Fall gilt: Sind die Eltern feuerwehreffreundlich, sind es auch die Kinder. Ein weiterer Einflussfaktor für die erfolgreiche Jugendarbeit ist das Umfeld der Feuerwehr. Gibt es überhaupt genügend Kinder und

Jugendliche in der Umgebung der Feuerwehr? Ist das örtliche Umfeld jugendfreundlich? Gibt es eine familienfreundliche Bebauung, sodass immer wieder Familien zuziehen? Grundsätzlich muss ein Kommando Kinder und Jugendliche mögen. Es muss bereit sein, sich mit ihren Problemen auseinanderzusetzen. Die jungen Menschen müssen der Leitung der Feuerwehr am Herzen liegen. Ein Motto war: Ich will Jugendliche an die soziale Arbeit der Feuerwehr heranführen. Man muss sich mit der Ferien- bzw. Urlaubszeit der Jugend auseinandersetzen und ggf. Angebote ins Leben rufen. Eine Gruppe von jungen Gruppenführern verbringt eine Woche Urlaub mit den Jugendlichen aus den Ortsfeuerwehren. Grundsätzlich muss man mit den jungen Menschen in Verbindung bleiben. Das ist das Wichtigste für eine erfolgreiche Jugendarbeit.

So binden Sie die Jugend stabil in das Geschehen ein

Die Jugend stellt die Basis für Ihre Feuerwehr dar und führt sie in die Zukunft. Nehmen Sie deshalb die Anliegen der Jugend in Ihrer Feuerwehr sehr ernst und integrieren Sie die Jugendarbeit stabil in Ihre Feuerwehr.

1. Geben Sie Ihren jungen Mitgliedern frühzeitig das Recht zur Mitbestimmung

Wenn sie erst mit 16/18 Jahren das Stimmrecht in Ihrer Feuerwehr erhalten, ist ihre Motivation, sich aktiv in das Geschehen einzubringen, sicherlich nicht sehr hoch.

Was bedeutet das für die Praxis?

Legen Sie kein Mindestalter zur Stimmabgabe fest, erst recht nicht, wenn Angelegenheiten besprochen werden, die die junge Gruppe in der Feuerwehr betreffen.

2. Ernennen Sie einen jungen Gruppenführer

Dieser sollte die Anliegen der Jugend vertreten und einen festen Platz im Kommando haben. Die Persönlichkeit des jungen Gruppenführers sollte so beschaffen sein, dass sich die Jugendlichen von ihm verstanden fühlen und ihre Meinung gut vertreten sehen.

3. Binden Sie einen jungen Gruppenführer in die Arbeit des Kommandos ein

Wenn Sie einem jungen Gruppenführer eine Mitgliedschaft im Kommando übertragen und ihm ein Mitspracherecht geben, ist das sicherlich sehr förderlich für Ihre Jugendarbeit.

4. Entwickeln Sie Qualifizierungsstufen für das ehrenamtliche Engagement in Ihrer Feuerwehr

Über eine Vorstufen-Qualifikation wird der Jugendliche allgemein auf das Ehrenamt vorbereitet und an es herangeführt. Diese Stufe der Qualifikation dient der Motivierung und Orientierung für „soziale Talente“. Erfahrene Betreuer begleiten die jungen Menschen dabei gezielt und persönlich. Sie betreuen, qualifizieren und fördern die Jugendlichen für die Übernahme von Verantwortung innerhalb der Feuerwehr. Die Jugendlichen durchlaufen verschiedene ehrenamtliche Stationen in der Feuerwehr. Sie legen sich noch nicht fest. Wer sich in dieser Vorstufe bewährt hat und dabeibleiben will, wird dann für ganz bestimmte Aufgabengebiete in der Feuerwehr, die ihn interessieren und für die

er sich eignet, qualifiziert. Ein Bereich der Ausbildung könnte zum Beispiel die gezielte Nachwuchsförderung für die Arbeit im Kommando sein, wie z. B. der „Jugend-Manager“.

5. Entwickeln Sie ein Leitbild für Ihre Jugendarbeit

Ein Beispiel für ein positives, jugendorientiertes Leitbild gibt der „Verein Jugend und Freizeit“ in Linz, Österreich (Auszug).

1. Wir verstehen unsere Aufgabe in der Förderung und Begleitung von Jugendlichen in Orientierungsprozessen, bei der Alltagsgestaltung und Lebensbewältigung sowie bei der Entwicklung ihrer sozialen, kulturellen und persönlichen Identität.
2. In der Entwicklung und Durchführung unserer Angebote orientieren wir uns – basierend auf einem demokratischen Werte- und Rechtsverständnis – an den Bedürfnissen und Interessen der jeweiligen Zielgruppen.
3. Ein laufender, offener Diskurs zwischen allen Beteiligten initiiert und begleitet die ständige Verbesserung aller Angebote, die Durchsetzung neuer Methoden, Perspektiven und Ideen im Sinne unserer Ziele.
4. Wir bekennen uns zu einem Menschenbild als übergeordnetes Prinzip, das Toleranz, Wertschätzung und Respekt vor der Würde anderer besonderen Wert beimisst.

Was bedeutet das für die Praxis?

Die Jugend ist unsere Zukunft. Um dies zu unterstreichen, gründen viele Feuerwehren eine junge Gruppe und erstellen eine Jugendordnung. Zu den klassischen Aufgaben, die in einer Jugendordnung geregelt werden sollten, gehört es insbesondere,

- die Ziele der Feuerwehr zu fördern und in den Gremien mitzuarbeiten,
- die theoretische und praktische Ausbildung in der Feuerwehr zu fördern,
- die Planung, Organisation und Durchführung von Veranstaltungen für die Jugend,
- die Kontaktpflege zu noch nicht der jungen Gruppe angehörenden Jugendlichen und zu anderen Jugendorganisationen.

Mit reiner „Harmoniekultur“ lassen sich keine Ziele der Feuerwehr erreichen

„In vielen Feuerwehren sind die Mitglieder nicht zu Veränderungen bereit.“

„Kaum trifft die Führung der verschiedenen Ebenen eine Entscheidung, regt sich bei einigen Mitgliedern Widerstand.“ Nicht die Angst um die Feuerwehr diktiert dabei in erster Linie dieses Verhalten, sondern die Befürchtung, dass sich mit der Veränderung die gewohnten Arbeitsinhalte und -strukturen wandeln könnten.

Den Grund führt man auch auf Versäumnisse der Führungskräfte innerhalb der Feuerwehr zurück, die lange Jahre kaum Anlass sahen, Strategien und Strukturen zu verändern und über die Kultur ihrer

jungen Gruppen nachzudenken, „aus Scheu vor Konflikten“. So habe sich in mancher Feuerwehr eine „Harmoniekultur“ breitgemacht.

Übersehen wurde dabei, dass wichtige Entscheidungen stets Risikoentscheidungen sind. Weil sie die Zukunft vorwegnehmen, können sie nicht nur anhand harter Daten getroffen werden. Feuerwehrgespür und Feuerwehrkenntnis spielen eine wichtige Rolle. Aber gerade weil Zukunftsentscheidungen risikobehaftet sind, können sie oft nur mit Macht entschieden und umgesetzt werden. Trotzdem müssen sie getroffen werden, denn ein Entscheidungsverzicht ist oft schlimmer als ein partielles Fehlentscheiden.

„Wem der Mut fehlt, kalkulierte Risiken einzugehen, dem fehlt auch die innovative Kraft, die Zukunft zu gestalten.“

Das haben in den letzten Jahren viele Feuerwehren schmerzhaft erkannt. Mit sinkenden Ergebnissen veränderte sich das Führungsverhalten der jungen Gruppenführer. Trafen sie zuvor Entscheidungen nach dem Konsensprinzip, wurde plötzlich nur noch mit Macht entschieden. Entsprechend verunsichert reagierten ihre Untergebenen.

Junge Gruppen sind jedoch Zweckgemeinschaften. Auch im Mitgliederbereich wird oft nicht reflektiert, dass „Mitgliederentwicklung kein Selbstzweck ist“. Anders ist es nicht zu erklären, dass jahrelang verkündet wurde, Hauptaufgabe der Führungskräfte sei es, ihre Mitglieder zu motivieren. Doch die müssten in erster Linie sicherstellen, dass die Mitglieder so arbeiten oder zusammenarbeiten, dass die junge Gruppe ihre Ziele erreicht.

Das haben viele Führungskräfte verdrängt. Sie mutierten „zu Coachs, die sich einseitig um die Entwicklung ihrer Mitarbeiter sorgten“. Entsprechend war ihr Verständnis von Teamarbeit: Viele Teams entsprachen „harmoniesüchtigen Kuschelgruppen“. Aber: „Auch Teams brauchen eine klare Entscheidungs- und Leitungsstruktur, damit sie ihre Aufgaben erfüllen können.“

In einem von solchen Denk- und Verhaltensmustern geprägten Umfeld „wirkt es jedoch autoritär, wenn Führungskräfte plötzlich Leistung fordern, statt Mitglieder zu verwöhnen“. Ein solches Verhalten ist aber nicht autoritär. Es ist vielmehr Ausdruck der nötigen Rückbesinnung darauf, „dass die Motivationsfunktion von Führung stets in Zusammenhang mit den Zielen einer Feuerwehr gesehen werden muss“. Jede Führungskraft muss mit ihren Mitgliedern Ziele vereinbaren und deren Erreichen überwachen, „sonst ist sie keine Führungskraft“.

<p>2010</p> <p>Nachdruck nicht gestattet</p> <p><u>Impressum:</u></p> 	<p>- Ohne Anspruch auf Vollständigkeit -</p> <p>Herausgeber: Landesfeuerwehrverband Niedersachsen e.V.</p> <p>✍️ Redaktion: Hans Graulich, Hans Hermann Fehling, Bernd Keitel, Jürgen Knabenschuh, Rolf-Dieter Röttger, Dieter Fröchtenicht, Michael Sander</p> <p>✉️ Redaktionsanschrift: Landesfeuerwehrverband Niedersachsen e.V. Bertastr. 5 30159 Hannover, ☎ 0511/ 888 112 ☎ 0511/ 886 112 E-Mail: LfV-NDS@t-online.de Auflage 1.200 Stück Schutzgebühr pro Heft 2,00 Euro</p>
--	---

Quellenhinweise:

LFV-NDS Archiv

Loseblattsammlung „Brandschutz Niedersachsen“

MI NDS

FUK-NDS und FUK Mitte (ST)

DFV – Kongresse „Mut zur Zukunft“ 10/2007, 02/2008

DFV-Jahrbücher

CTIF-Jahresberichte – Ralf Ackermann

CTIF Dr. Zeilmayer

Handbuch für den Vereinsvorsitzenden 02/2007, 02/2008

FFZ Zeitung der Feuerwehr vom September 2004

Statistisches Bundesamt

LFV Baden-Württemberg Hilfsfristen „Hinweise zur Leistungsfähigkeit einer Gemeindefeuerwehr“ des Landesfeuerwehrverbandes Baden-Württemberg; 1999 – ersetzt durch die vorliegenden „Hinweise zur Leistungsfähigkeit der Feuerwehr“; 2008

Qualitätskriterien für die Bedarfsplanung von Feuerwehren in Städten; Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren AGBF-Bund vom 16.09.1998

„Feuerwehrsystem – O.R.B.I.T. Entwicklung eines Systems zur Optimierten Rettung, Brandbekämpfung mit Integrierter Technischer Hilfeleistung“ im Auftrag des Bundesministers für Forschung und Technologie, Porsche AG; Forschungsbericht KT 7612 (Kommunale Technologien); 1978

Bericht des Präsidenten des hessischen Rechnungshofes: Siebzehnte vergleichende Prüfung „Feuerwehrfahrzeuge und Geräte“ in 20 Städten und Gemeinden; Drucksache 14/3964 des Hessischen Landtages 18.07.1997